

welche sie locker und schichtenweise an die vielen Höcker, Zapfen und Warzen ihres Körpers festspinnt, (so dass es einige Mühe kostet, dieselben mit einer Pinzette zu entfernen) und überall mit sich fortträgt, wie die verwandte Raupe der *Phorodesma Bajularia* *). Doch unterscheidet sich diese Umhüllung sehr wesentlich von den Säcken der Psychiden. Sie vergrößert nach Bedarf diese Umhüllung, überwintert damit ziemlich klein, und ist deshalb bei künstlicher Zucht nicht leicht durchzubringen. Die warme Frühlingssonne lockt die Räupehen auf ihre Futterpflanze, die Schafgarbe (*Achillea millefolium*), doch verspeist sie bei künstlicher Zucht auch *Poterium sanguisorba*. Der Kopf der Raupe ist klein, und der vordere Theil des Körpers bis zum ersten Gelenk schlank und mit Furchen und Erhöhungen der Länge nach bis zum After durchschnitten. Vom ersten Gelenk plattet der Körper nach beiden Seiten ab, auf dem Rücken stehen 4 Höcker oder Zapfen, welcher jeder mit einem sichelförmig gekrümmten Haar endigen, 1 kleiner Zapfen steht zu beiden Seiten des grossen schwarzen Luftlochs: Diese 6 Höcker eines jeden Gelenks sind durch Längsfurchen getrennt, der übrige Raum ist durch unzählige Wärzchen besetzt, was die Raupe rauh anföhlen macht; durch die Lupe betrachtet, sieht sie wie tief gefurchte Eichenrinde aus. Alle übrigen Gelenke sind mit diesen Erhöhungen, Zapfen, Höckern und Furchen besetzt, an welchen, wie schon oben bemerkt wurde, die Pflanzentheilehen schichtenweise (in kleinen Bündeln) befestigt sind. Die Raupe ist erdfarbig braun, ein dunkler Längsstrich zieht über die Mitte des Rückens, 3 mehr oder weniger helle Längsstreifen stehen zu beiden Seiten. Sie erreicht ausgestreckt eine Länge von einem Pariser Zoll, doch sitzt sie immer in zusammengezogener Stellung, wodurch sie, mit den sie umgebenden Pflanzentheilen einer dürren Samenkapsel oder Blüthenklümpchen täuschend ähnlich sieht. Zur Verpuppung sucht sie einen dürren Pflanzenstengel auf, an dessen Spitze (oder auch nur in der Höhe) sie die Pflanzentrümmer wie einen durchsichtigen Sack festspinnt, in welchem sie sich schon nach einigen Tagen zur Puppe verwandelt; innerhalb 3, selten 4 Wochen, schlüpft der seladongrüne Falter aus seinem Cocon.

Lichte Waldstellen, Raine, trockene Gräben von Chausseen im Wald wo die Futterpflanze häufig wächst, sind Lieblingsaufenthalt dieser Raupe. Wo einmal eine entdeckt worden, sind gewiss auch mehrere in der Nähe zu finden. Man sucht sie am

*) Anmerkung. So lange wir noch den Wiener Systematikern folgen, welche auf die Raupen vorherrschend basiren, passt jedenfalls die Boisduvalsche Eintheilung bei diesem Spanner besser, als die Treitschke's, welcher ohne die Raupe gekannt zu haben, den Falter wegen der Farbe mit durchaus heterogenen Species in ein Genus brachte.

besten Anfangs bis Mitte Juni, wo sie ausgewachsen und reif zur Verwandlung sind, doch darf man nicht viel in denselben Apparat bringen, indem sie sich sonst leicht einander ihrer künstlichen Umhüllung berauben.

Synonymische Bemerkungen zu einigen Käferarten

VON H. SCHAUM.

1) In einem frühern Jahrgange dieser Zeitung (1848 p. 4) habe ich die in Sturm's Fauna Deutschlands beschriebenen, bis dahin unbekannt oder zweifelhaft gebliebenen Carabidinen zu bestimmen gesucht, und am Schlusse des Aufsatzes diejenigen Arten zusammengestellt, über die ich damals nicht ins Reine zu kommen vermochte. Mein dort ausgesprochener Wunsch, dass andere Entomologen über die letztern Aufschluss geben möchten, ist wenigstens in Bezug auf eine erfüllt worden. Von *Harpalus fuliginosus* Duftschm., Sturm hat nämlich H. Wissmann (Ent. Zeit. 1848 S. 77) bemerkt, dass er eine gute Art ist, die sich am Harz bei Clausthal und in Thüringen bei Finsterbergen findet, und sich von *H. tardus* besonders durch das längs dem ganzen Hinterrande dicht und fein punktirte Halsschild unterscheidet. Ich habe jetzt mehrere von Saxesen bei Clausthal gefangene Exemplare dieses Käfers im Berliner Museum verglichen, und stimme Herrn Wissmann darin völlig bei, dass er eine eigne Art bildet, und dass die Sturm'sche Abbildung denselben sehr kenntlich darstellt. Von *H. tardus* und Verwandten weicht er ausser in den von Herrn Wissmann hervorgehobenen Punkten auch noch durch merklich grössern Kopf ab. Dejean scheint diese Art nicht gekannt zu haben, dagegen ist *Harp. Chevrieri* Heer nach einem im Berliner Museum befindlichen, und von Heer selbst eingesandten Stücke, mit derselben identisch. Ausserdem besitzt das Berliner Museum noch ein von Leunis in Jütland*), und zwei von Lahr in Tyrol gesammelte Exemplare. Das erstere hat hellrothrothe Beine, wie sie auch Herr Wissmann bei frischen Exemplaren beobachtet hat. Der Käfer ist also im mittleren Europa ziemlich weit verbreitet.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Wien theilte mir mein Freund Redtenbacher typische, aus Megerle's Sammlung stammende Exemplare von *Harpalus sericeus* Duftschm., Sturm, piger

*) Anmerk. Schiödte hat denselben in seiner Fauna Dänemarks nicht erwähnt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Koch G.

Artikel/Article: [Die Raupe der Phorodesma smaragdaria \(Esper\) 265-267](#)